

# Bürgerkrieg reloaded

Der Konflikt in Sri Lanka eskaliert – und bringt neue Entwicklungen mit sich

Peer Bruch

**Während die Armee im Osten Sri Lankas Geländegewinne verbucht, sorgen die neu gegründete LTTE-Luftwaffe und Polizeiaktionen gegen Tamilen für eine neue Eskalationsstufe im Bürgerkrieg. Verschleppungen und Übergriffe auf die Zivilbevölkerung steigern die Zahl von Flüchtlingen im Inland sowie ins Ausland. Der ehemalige „Tiger“-Kommandant Karuna versucht sich als neue tamilische Alternative zur LTTE zu etablieren und gründet seine eigene Partei.**

Der im Jahr 2002 unterschriebene Waffenstillstand wurde nicht offiziell gekündigt, doch seit der Eskalation der Kämpfe Ende 2005 starben rund 5000 Menschen in Sri Lanka. Die im Bodenkrieg bedrängten *Liberation Tigers of Tamil Eelam* (LTTE) wurden nun in der Luft aktiv. Am 26. März griffen sie mit zwei einmotorigen Propellermaschinen tschechischer Bauart die *Katunayake Air Force Base* nördlich der Hauptstadt an. Somit verfügen die Tamil Tigers über die erste Guerillaluftwaffe der Welt. Die sogenannte *Tamil Air Force* (TAF) flog am 29. April einen Einsatz gegen zwei Treibstofflager ebenfalls in der Nähe Colombos. Ein Angriff mit psychologischer Breitenwirkung, denn die Armee stellte sofort in der gesamten Stadt den Strom ab, um mögliche Ziele weniger leicht identifizierbar zu machen – während viele Einwohner Colombos vor ihren Fernsehern saßen und das Cricket *World Cup* Endspiel zwischen Australien und Sri Lanka in Barbados verfolgen wollten.

## Eskalation unter neuen Vorzeichen

Die Angriffe stellen eine neue Eskalationsstufe dar. Im Jahr 2001 hatten die LTTE den internationalen Flughafen in Colombo mit einem Selbstmordkommando angegriffen und mehrere Mili-

tärmaschinen sowie nahezu die halbe Flotte der zivilen Fluggesellschaft *Sri Lankan* zerstört. Dass es, wie damals, schnell zu Verhandlungsfortschritten mit der Regierung kommt, scheint diesmal unwahrscheinlich. Denn derzeit befindet sich die Gegenseite sowohl strategisch als auch technisch in einer besseren Lage. Die LTTE gelten vielerorts als terroristische Organisation, in den USA, Kanada und der EU wurden sie verboten. Die EU bekräftigte nochmals die Einstufung der LTTE in der Ende Juni aktualisierten Liste verbotener Organisationen. Unterstützt von ausländischen Militärberatern – vor allem aus Pakistan, das Waffen im Wert von 250 Millionen Dollar liefern will, und im Besitz einer mit Hilfe Israels und einiger GUS-Staaten modernisierten Luftwaffe glauben die Regierung in Colombo und das Militär offenbar, den Konflikt militärisch lösen zu können, zumal sie einen wichtigen Verbündeten im tamilischen Lager gefunden haben: Karuna.

## Aufstieg Karunas

In Bürgerkriegssituationen eröffnen sich für hochrangige Guerilleros durch einen Seitenwechsel politische Karrierechancen – vorausgesetzt, sie überleben. Auch Oberst Karuna dürften Killer oder Selbstmordattentäter auf den Fersen sein. Dass er sich mit zahl-

reichen Kämpfern im Gefolge von den LTTE löste, hat die Guerillabewegung geschwächt, auch wenn er seine Bedeutung wohl ein wenig übertreibt. „Durch meine Abkehr von den Befreiungstigern von *Tamil Eelam* (LTTE) haben diese 70 Prozent ihrer Kampfkraft verloren“, behauptete Vinayagamurthi Muralitharan alias Karuna selbstbewusst im Fernsehinterview mit der BBC Anfang April diesen Jahres. Er kündigte an, mit der neu gegründeten Partei *Tamil Makkal Viduthalaip Puligal* (TMVP) bei Wahlen auf regionaler und nationaler Ebene antreten zu wollen, und präsentiert sich als Befürworter einer föderalen Lösung des Konflikts zwischen der singhalesischen Mehrheit und der tamilischen Minderheit in Sri Lanka. Eine Abspaltung des tamilischen Nordens und Ostens der Insel als *Tamil Eelam* betrachtet der einstige Sicherheitskoordinator des LTTE-Führers Vellupillai Prabhakaran als unrealistisch.

Interviews mit Karuna sind selten, Anfang März veröffentlichte die indische Tageszeitung *The Hindu* Bilder von ihm bei einer zweitägigen Inspektion seiner TMVP-Kader und bei Lagebesprechungen mit seinem Führungsstab. In der Region um die östliche Stadt Batticaloa zeichnen sich Erfolge der Streitkräfte Sri Lankas im Kampf gegen die LTTE ab. Den Regierungstruppen gelingt es, teils seit

1997 von den Tigern besetzte Gebiete zu erobern, die früher zum Kommandobereich Karunas gehörten. Die LTTE kritisieren die Kooperation des Militärs mit der TMVP als neuen paramilitärischen Akteur im Bürgerkrieg. Karuna bestreitet die Zusammenarbeit, doch seine rund 4000 ehemaligen Tiger agieren im Umfeld von Militärstützpunkten. Ausländische Entwicklungshelfer stoßen bei ihrer Arbeit in der Region auf bewaffnete Einheiten der TMVP, und auch die „Heerschau“ im März fand in unmittelbarer Nähe einer Kaserne statt.

### Innertamilischer Konflikt

In dem östlichen Landesteil war es Karuna während seiner 20-jährigen Laufbahn in den Reihen der LTTE immer wieder gelungen, die Streitkräfte der singhalesischen Regierung zurückzudrängen. Seine militärischen Erfolge beschieden Karuna einen schnellen Aufstieg in der Guerillaorganisation. Dass eine Karriere bei den „Tamil Tigern“, die einen ausgeprägten Personenkult um ihren Führer Prabhakaran pflegen, sehr abrupt enden kann, dürfte Karuna nicht entgangen sein. Nach den Waffenstillstandsverhandlungen in den Jahren 2001 und 2002, an denen er beteiligt war, gab es LTTE-interne Untersuchungen, ob er dabei Richtlinien verletzt habe. Nun wirft Karuna der LTTE-Führung ein doppeltes Spiel vor.

Es ist möglich, dass hinter dem Misstrauen ein regionalistischer Konflikt steht. Die führenden „Tiger“ kommen überwiegend aus dem Norden, Karuna dagegen aus dem Osten der Insel. Er wirft der LTTE-Führung vor, sie habe „vorrangig Tamilen im Osten geopfert“. Stets betonen Kader der „Tamil Tigern“, die tamilische Bevölkerung stehe hinter ihrer Organisation. Tatsächlich aber gehen die LTTE gegen Widersacher und Dissidenten sowohl in ihrem Herrschaftsgebiet als auch außerhalb mit Härte vor. Mindestens ein Drittel der Todesopfer der vergangenen drei Jahre im Osten Sri Lankas dürfte auf das Konto innertamilischer Gewalt gehen.

### Vertreibungen und Aufbauexperimente im Osten

Vor den Kämpfen und Anschlägen sind inzwischen große Teile der tamilischen Bevölkerung im Osten aus den LTTE-Gebieten geflohen, die meisten leben in Flüchtlingslagern. Allein im Gebiet zwischen den Städten Batticaloa und Trincomalee ist fast die Hälfte der Binnenflüchtlinge unterwegs. Keheliya Rambukwella, Regierungssprecher in Colombo, interpretiert dies als politisches Statement: „Die Leute laufen Prabhakaran davon.“ Teilweise mag das stimmen, aber viele Menschen, die vor den Kämpfen flohen, wurden von der Armee daran gehindert, zu ihren Feldern zurückzukehren, um diese vor dem Monsun zu bestellen. Offenbar will die Armee die tamilischen Siedlungsgebiete im Osten und Norden voneinander trennen. Hierfür sprechen zahlreiche Ansiedlungsprojekte in den Gebieten unter Regierungskontrolle, in denen unter Leitung des Militärs Vorzeigedörfer errichtet werden.

### Verschleppungen und Übergriffe

Die militärische Eskalation in den vergangenen Monaten führte zu einer steigenden Zahl von Übergriffen auf die Zivilbevölkerung. In den Gebieten unter Regierungskontrolle sollen Todesschwadronen aus Kreisen der Sicherheitskräfte mit ihren berüchtigten weißen Vans ohne Kennzeichen und mit ihnen verbündete Milizen unterwegs sein, und in den LTTE-Gebieten lauscht man des Nachts, ob sich Sonderkommandos der Rebellen mit ihren Traktoren nähern. Beides sind Erscheinungen, welche an die Zeiten des offenen Bürgerkrieges erinnern und ihren Teil zur Einschüchterung der Bevölkerung beitragen.

Am 28. Juni entwarf Mahanama Tilakaratne, der 2006 von Präsident Mahinda Rajapakse zum Vorsitzenden der *Special Commission on Disappearances* berufen wurde, ein düsteres Bild der Menschenrechtslage. Zwischen September 2006 und Februar 2007 seien 2020 Fälle von „verschwundenen“ Menschen gezählt

worden, 886 Fälle seien bislang ungeklärt, da dies sich für die lokale Justiz äußerst schwierig gestalte. Mehr als 430 Tote, mehrheitlich Tamilen, seien in dem Zeitraum zu beklagen.

Im *Human Rights Centre Jaffna* hatten allein bis zum März dieses Jahres rund 20 Menschen Zuflucht gesucht, dort wurde von 29 nachweislich Entführten und 67 Getöteten in den ersten drei Monaten berichtet, 68 Menschen galten als vermisst. Nach Entführungen und Verhaftungen mehrerer Schüler und Studenten spitzte sich die Lage dort weiter zu. Anfang Mai drangen bewaffnete Milizionäre in den Campus der Universität Jaffna ein und zerstörten Fototafeln, die an im Bürgerkrieg getötete Studenten erinnerten. Studenten der Universität Jaffna organisierten aus Protest gegen die Entführungen und Übergriffe einen Solidaritätsstreik. Darauf tauchten in der Nähe des Universitätscampus Todeslisten mit den Namen von 323 Menschen auf, die diesen terroristische Betätigungen für die „Tamil Tigern“ vorwarfen und ihre baldige Exekution ankündigten. Die in Colombo erscheinende englischsprachige Tageszeitung *Lanka News* zitierte am 15. Mai einen Militärbericht, in dem die Universität Jaffna wiederholt als eine der Brutstätten für terroristische Gewalt bezeichnet wird.

Die Situation in der Stadt hat sich seitdem kaum entspannt, nach Berichten von Menschenrechtsaktivisten kommt es weiterhin zu Übergriffen, Bedrohungen und Verschleppungen, wobei insbesondere das Militär, welches vor Ort auch polizeiliche Aufgaben wahrnimmt, wiederholt als Akteur genannt wird.

### Flüchtlingsströme

Viele aus der leidtragenden Zivilbevölkerung im Norden und Osten der Insel versuchen, aus der Kampfzone zu fliehen. Artilleriegefechte und Bombardements der srilankischen Luftwaffe gegen mutmaßliche Stellungen der LTTE lösten seit März in den umkämpften Gebieten einen Flüchtlingsstrom von mehr

als 160 000 Tamilen aus. Damit gibt es in Sri Lanka wieder 300 000 Binnenflüchtlinge, teilte das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) im April mit. Insgesamt kann nach 24 Bürgerkriegsjahren von fast einer Million Flüchtlingen ausgegangen werden. Vermehrt suchen die Menschen Schutz im Ausland, entweder bei Verwandten in der weltweiten tamilischen Diaspora – sofern es ihnen gelingt, Einreisevisa zu bekommen –, oder auf eigene Faust auf dem Seeweg über die Meerenge der *Palk Straits* nach Indien.

Angesichts der wachsenden Zahl von Bootsflüchtlingen gleichen die Bilder vor der Küste des südindischen Unionsstaats Tamil Nadu zunehmend denen vor den Kanarischen Inseln. Indische Behörden und das UNHCR warnen die Menschen vor Schlepperbanden, mit mäßigem Erfolg. Rund 18 000 Flüchtlinge landeten seit Anfang 2006 in Indien an, wo derzeit 72 000 Menschen in 120 Flüchtlingslagern leben und weitere 22 000 Flüchtlinge außerhalb der Lager registriert sind.

Da die LTTE in Indien ebenfalls verboten sind, werden alle Neuankömmlinge erkennungsdienstlich erfasst und von den indischen Sicherheitsbehörden befragt. Insbesondere junge Männer werden in Sonderlagern interniert, da bei ihnen Verbindungen zu den „Tamil Tigers“ vermutet werden. Diese Einrichtungen seien eigentlich Gefängnisse, zitiert die BBC am 4. Juni Professor Gladstone Xavier, der als Sozialarbeiter in den Lagern arbeitet: „Die Insassen dürfen die Lager nicht verlassen [...] es sei denn, sie reisen aus.“ Die Situation in den „normalen“ Flüchtlingslagern ist ebenfalls starken Reglements unterworfen. Die Bewohner dürfen die Lager tagsüber verlassen, jedoch keiner Erwerbsarbeit nachgehen und die hygienischen Bedingungen sind vielerorts aufgrund der Überfüllung schlecht.

### Muslimen als weitere Opfergruppe

Die Kämpfe in Sri Lanka haben zudem eine ethnisch-religiöse Kompo-

nente, die bislang in der hiesigen Berichterstattung kaum thematisiert wird: Insbesondere im Osten gerieten in den letzten Monaten immer wieder Muslime zwischen Fronten von Regierungstruppen und LTTE, die ihnen jeweils Kooperation mit der anderen Seite vorwerfen. Acht Prozent der Bevölkerung Sri Lankas bekennen sich zum Islam. In Colombo unterstützen muslimische Parteien mehrheitlich die Regierungskoalition. Seit Monaten kommt es zu Anschlägen gegen Muslime im Osten und Norden der Insel, weshalb diese sich zunehmend als dritte Konfliktpartei begreifen, was sich in der Einsetzung eines eigenen muslimischen Friedenssekretariats zeigte.

### Umstrittene Polizeiaktion gegen Tamilen in Colombo

Am 7. Juni wurden im Rahmen einer großangelegten Polizeiaktion 376 Tamilen, vorrangig Bewohner preisgünstiger Gasthäuser in Colombo, aus der Hauptstadt in den Norden und Osten Sri Lankas verbracht. Kurz zuvor hatte Victor Perera, Generalinspektor der Polizei Sri Lankas, verkündet, dass Tamilen ohne einen plausiblen Aufenthaltsgrund nicht in Colombo bleiben dürften, da sie eine Bedrohung für die nationale Sicherheit darstellten.

Ein Bündnis aus zivilgesellschaftlichen Organisationen protestierte gegen den „Beginn ethnischer Säuberungen“. Die Botschafter der USA und Norwegen als sowohl Vertreter der EU verurteilten den Polizeieinsatz. Ranil Wickremasinghe, Führer der oppositionellen *United National Party* (UNP) und ehemaliger Premierminister Sri Lankas, bezeichnete die Zwangsrückführungen als illegal. Im Parlament kam es bei einer Sondersitzung zum Eklat, als sich ein tamilischer Abgeordneter der UNP wutentbrannt entblöbte. Der Oberste Gerichtshof stoppte nach einer Grundsatzklage des *Centre for Policy Alternatives* (CPA) den Polizeieinsatz. Allerdings nur ein Teil der „Abgeschobenen“ wurde zurück nach Colombo gebracht. Präsident Ra-

japakse bemühte sich danach um Schadensbegrenzung, indem er der Polizei vorwarf, eigenmächtig gehandelt zu haben. Pikanterweise deckte der *Sunday Leader* in einem Zeitungsartikel am 10.-Juni auf, dass die Aktion am 31. Mai bei einer Sitzung unter Vorsitz Gotabaya Rajapakses, Verteidigungssekretär und Bruder des Präsidenten, beschlossen worden sei.

### Ausblick

Inwieweit die Tokio-Gebergruppe (EU, Japan, Norwegen, USA) noch Einfluss auf den Konflikt nehmen kann, ist fraglich. Die für den Wiederaufbau in Aussicht gestellte Friedensdividende von rund 3,5 Milliarden Euro scheint die Konfliktparteien momentan nicht von ihrem Konfrontationskurs abzubringen. Aus Sicht der LTTE haben die USA und die EU mit ihren Verboten an Glaubwürdigkeit verloren. Zivilgesellschaftliche NGOs in der Konfliktbearbeitung und ihre Mitarbeiter sehen sich zunehmend mit Drohungen und Schmähartikeln konfrontiert, hierbei tun sich singhalesisch-nationalistische Kräfte besonders hervor. Tätliche Übergriffe auf tamilische Journalisten häufen sich. Landesweit nimmt jedoch auch die Gefährdung durch Anschläge der „Tamil Tigers“ zu.

Sri Lankas Präsident Mahinda Rajapakse signalisiert einerseits aus einer Position der zunehmenden Stärke Gesprächsbereitschaft, betont andererseits aber die „Einheit der Nation“, was für die LTTE unakzeptabel scheint. Doch ein Kompromiss mit der Guerillaorganisation scheint gar nicht mehr erwünscht zu sein – zum neuen Repräsentanten der Tamilen könnte aus Sicht der Regierung Karuna gemacht werden.

### Zum Autor

Peer Bruch ist Vorstandsmitglied des *Südasien-Informationsnetz e.V.* ([www.suedasien.info](http://www.suedasien.info)) und ist für die *Berghof Foundation for Peace Support* am Berghof Forschungszentrum in Berlin tätig.